

**Das Puppenhausmuseum Basel präsentiert:**

## **Halb... und dennoch vollkommen.**

**Eine Sonderausstellung mit über 300 „Teepuppen“ (Halbpuppen) aus Porzellan, vom 18. Oktober 2008 bis 5. April 2009**

**Wer kennt sie nicht, diese raffinierten, dekorativen Porzellanfiguren, deren Hauptfunktion darin bestand, alltäglich im Haushalt verwendete Gegenstände zu verbergen. In Deutschland und in der Schweiz nannten sie sich „Teepuppen“, in England und den USA sprach man von „Half dolls“.**

### **„Teepuppen“ berühmter Manufakturen**

Diese wertvollen Frauenbüsten wurden im Zeitraum von 1917 bis 1940 von den meisten deutschen Porzellan-Manufakturen wie auch von einigen französischen Manufakturen hergestellt. Die Exponate deutscher Herkunft stammen mehrheitlich von Manufakturen aus Bayern und besonders aus Thüringen. Als bedeutendste Marken gelten „Dressel und Kister“, „Goebel“, „Volkstedt“ und „Carl Schneider“. Aufgrund des grossen Erfolgs dieser „Teepuppen“ in der Damenwelt steuerten auch viele kleinere Hersteller ihre Schöpfungen bei.

Bei manchen dieser „Teepuppen“ ist die Markenbezeichnung ins Porzellan eingraviert oder mit blauer oder schwarzer Farbe eingedruckt. Die Hersteller anderer Modelle dagegen können nur mithilfe alter Kataloge aus den Firmenarchiven ermittelt werden; von einigen Objekten ist die genaue Herkunft gänzlich unbekannt.

In Frankreich waren es „La Porcelaine de Paris“ sowie die Manufakturen „Henri Delcourt“ und „Fourmaintraux & Dutertre“, die damals den modischen Trend mitmachten. Die „Porcelaine de Paris“ präsentierte anno 1919 unter dem Namen „Historique“ eine sehr schöne Serie, die dank ihrem Emblem mit zwei gekreuzten Federn leicht zu erkennen ist. Im Weiteren ist die Herkunft mancher Modelle anhand der Aufschriften „Made in France“, „Modèle déposé“ oder auch „Terre de Retz“ bestimmbar.

### **Gebrannte Dekorationsgegenstände**

Die einfachsten Modelle mit ihren am Körper anliegenden Armen stammen aus einer aus zwei Halbschalen bestehenden Form. Bei den etwas kunstvolleren Modellen sind die Arme vom Rumpf abgesetzt und die Hände an der Taille, am Oberkörper oder auch am Kopf fixiert. Zusätzliche Gussformen wurden benötigt, wenn die Arme Bewegungen andeuten sollten und namentlich, wenn die Hände der Puppe eine Blume oder die verschiedensten Gegenstände – von einem Früchtekorb bis zu einem Tennisschläger – hielten.

Das ausgeformte Stück wurde zuerst gebrannt. Dann wurden Gesicht, Frisur und Kleider handbemalt, das Ganze mit einer Glasur versehen und bei 800° C nochmals gebrannt. Sollten Kleider oder Schmuckstücke goldfarben sein, war ein dritter Brennvorgang bei über 1000° C vonnöten.

Die drei oder vier glasurfreien Löcher an der Basis dienen dazu, den Körper der „Teepuppe“ mit Draht oder Leinenfaden an einem Sockel zu befestigen. Dieser besteht aus Karton oder einem metallenen Jupe, den die Käuferin sodann mit einem weiten Stoffrock verkleiden konnte. Die Damen jener Zeit liebten diese reizenden Frauen- und auch Kindermodelle; sie erstanden sie in den Kaufhäusern oder bestellten sie bei den Moderevuen. Dann schneiderten sie ihnen Kleidungsstücke aus luxuriösen oder einfachen Stoffen, um die Puppen dekorativ oder auch nützlich zu gestalten.

Auf einen Tisch oder einen Frisiertisch gestellt, verbargen die bunten Röcke etwa eine Teekanne, eine Schokoladen- oder Bonbondose oder auch das Telefon. Ebenso dienten sie als Handgriff einer Puderquaste, eines Tischwischers, einer Kleiderbürste, usw.

In Frankreich dekorierten grosse Pariser Marken wie „La Marquise de Sévigné“ ihre Bonbonnieren mit Süßigkeiten oder „Henry – A la pensée“ seine Puderdosen mit diesen Puppen. Als Blickfang im Schaufenster wurden sie auf diese Weise schnell an die Frau gebracht.

Diese edlen „Teepuppen“ zeugen vom hohen Qualitätsniveau des Handwerks und vom Reichtum jener Zeit. Dank den ersten Weltausstellungen von London und Paris gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. wurden diese Figuren aus Steingut und Porzellan zunehmend auf den Markt gebracht. Die Manufakturen verhandelten mit Grossisten und

Exporteuren, die ersten Kataloge erschienen. In dieser Blütezeit der Innendekoration wurden die „Teepuppen“ in den meisten Haushalten als beliebte Zierde zur Geltung gebracht.

### **Breite Vielfalt an Modellen**

In den Zwanzigerjahren dominierten zunächst die kleinen „Marquisen“, doch die Porzellanfabrikanten nutzten den zunehmenden Erfolg und lancierten bald einmal eine Vielfalt von Modellen.

Die Exponate umfassen ausser den „Marquisen“ und den Figuren der Zeit „Napoleons III.“ die „Pierrots“, die „Folklorischen und Regionalen“, die „Kinder“, die „Tiere“, die „Köpfe“ und natürlich auch die äusserst gefragten „Garçones“ (Bubiköpfe) und „Art Deko“, die in Echtzeit der grossen sozialen und kulturellen Evolution der Frau folgten.

In der Tat gelüstete es die Frau der Zwanzigerjahre nach Freiheit; sie betreibt Sport, steuert ihr Auto, will schlank sein und locker auftreten. Sie kürzt auch ihre Röcke, betont die Taille, trägt „Bubikopf“ und macht der „modernen Frau“, von Coco Chanel so perfekt versinnbildlicht, den Weg frei.

Heute noch sind die „Teepuppen“-Sammler hartnäckig auf der Suche nach diesen hübschen Porzellanfiguren mit glatter Kurzhaarfrisur, schmiegsamem Mieder, Glockenhütchen oder breitkrepiger Haube über der extrem geschminkten Augenpartie.

Zwei andere Varianten – in begrenzter Stückzahl hergestellt und daher sehr selten zu finden – sind „les Chocolatières“ und „les Médiévales“. Einzig die Manufaktur „Dressel & Kister“ im bayerischen Passau brachte eine Serie dieser „Mittelalterlichen“ heraus, begleitet von den Statuen, die als Vorbild gedient hatten. Diese „Teepuppen“ sind eine getreue Reproduktion der Statuen und obschon die Büste nackt ist, damit die Käuferinnen ihnen das Kleid auf den Körper schneiden können, haben sie die gleichen goldenen Halsketten, Frisuren und Accessoires. Die feinen, künstlerisch bemalten Gesichtszüge und die raffinierten Toiletten machen daraus die Lieblingsmodelle jener Sammler, die weibliche Eleganz und ausgeprägte Föminität zu schätzen wissen. Manche Porzellanfabrikanten verlegten sich auf die Darstellung historischer Figuren und berühmter Porträts, andere wieder schufen in ihren Ateliers Modelle von Theaterdiven, Tänzerinnen und auch Music Hall-Grössen der Zwanzigerjahre.

### **Aus der grössten Privatsammlung Europas**

Die im Puppenhausmuseum gezeigten Objekte stammen aus einer der grössten Privatsammlungen von „Teepuppen“ in Europa. Dank der Leihgaben vermag diese Prestige-Ausstellung ein populäres und doch wenig bekanntes Thema anzugehen und den Schwerpunkt auf diese Porzellan-Kleinode zu legen, die das Intérieur unserer Grosseltern und Eltern schmückten. Vom Mittelalter bis zum Stil der napoleonischen Epoche, rufen sie

anschaulich die Zeiten ihres Entstehens wach, nämlich jene der „Garçonne-Mode“ und des „Art Deko“.

Frau Marie Petitfrère aus Paris, welche dem Puppenhausmuseum ihre einzigartige Sammlung zur Verfügung gestellt hat, ist auch die Autorin eines Referenzwerkes zum Thema „Half Dolls“. Diese faszinierende Sammlung wird erstmals in der Schweiz gezeigt und umfasst über 300 Puppen, alle aus der Zeit von 1917-1940. Inspiriert von den "Goldenen Zwanzigerjahren“, zeigt das Puppenhausmuseum die Objekte in den damals beliebten kräftigen Farbtönen Hell- und Dunkel-Lila. Auch Elemente aus der „Art Deko“-Zeit sind integriert.

Die „Goldenen Zwanziger“ waren eine mondäne Zeit. Bei der Mode wollte man provozieren und schockieren. Dazu gehörte die ellenlange Zigarettenspitze. Beim Abend-Outfit fehlten nur selten die Perlenketten, Boas, Stirnbänder und Handtaschen. Die Frisuren wirkten für viele aggressiv; der berühmte Bubikopf löste die Schnecken mit Haarnadeln ab. Kurze Haare für eine Frau galten bis dahin als ungeheuerlich.

Die „Teepuppen“ sind in der Ausstellung in Themenbereichen aufgegliedert: „Die Schönheiten“, dazu gehören Objekte mit Accessoires wie Spiegel, Federn, Muff etc., „Tiere, Kinder und Trachten“, „Bekannte Porzellan-Manufakturen“, „Accessoires“, Teepuppen mit Blumen, Früchtekorb etc. oder „Montierte Teile“ wie Puderquasten, Lampenschirme, etc. Zu den seltenen „Teepuppen“ gehören die „Adeligen Fräuleins des Mittelalters“ mit Spitzen- und Hörnerhauben oder die „Schokoladenmädchen“, entstanden nach dem berühmten Gemälde des Schweizer Malers aus dem 18. Jh., Jean-Etienne Liotard. Nicht zu vergessen die „Damen der Belle Epoque“ mit opulenten Hüten oder die „Marquisen“ des 18. Jh., die „Pierrots“ und die „Damen mit Bubikopf“.

Alle diese Puppen haben eines gemeinsam: sie besitzen keinen Unterleib, daher die Bezeichnung „Porzellan-Halbpuppen“ (Teepuppen). Diese Damen ohne Unterleib zierten die Frisiertische, Kaffeetafeln und Nähkästchen unserer Grossmütter. Einige dieser „Halbpuppen“ dienten nicht nur zur Dekoration, sondern hatten auch eine Funktion als Teekannenwärmer, Puderquaste, Lampe, Nadelkissen, Kleiderbürste, Tischglocke und manches mehr.

### **Workshops für Kinder ab 6 Jahren**

Auch die kleinen Besucher hat das Puppenhausmuseum nicht vergessen. In Workshops zu dieser Ausstellung haben Kinder ab 6 Jahren die Möglichkeit, ihre eigene „Halbpuppe“ zu dekorieren und als Andenken nach Hause zu nehmen.

Unter fachkundiger Anleitung können die Kinder ihre ausgesuchte „Teepuppe“ (es stehen 6 Motive zur Auswahl) dekorieren. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Pailletten,

Perlen, Federn, Bänder und vieles mehr stehen kostenlos zur Verfügung. Die „Teepuppen“ wurden eigens für die Workshops dieser Ausstellung in alten Formen in Porzellan gegossen.

Daten Workshops:

jeweils am Samstag/Sonntag von 14 bis 18 Uhr

25.10./26.10.2008

08.11./09.11.2008

22.11./23.11.2008

13.12./14.12.2008

20.12./21.12.2008

27.12./28.12.2008

03.01./04.01.2009

24.01./25.01.2009

07.02./08.02.2009

21.02./22.02.2009

14.03./15.03.2009

### **Öffnungszeiten**

Museum, Shop und Café: täglich von 10 bis 18 Uhr

### **Eintritt**

CHF 7.–/ 5.–

Kinder bis 16 Jahre frei und nur in Begleitung Erwachsener.

Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.  
Das gesamte Gebäude ist rollstuhlgängig.

### **Puppenhausmuseum Basel**

Steinenvorstadt 1

4051 Basel

Telefon +41 (0)61 225 95 95

Fax +41 (0)61 225 95 96

[www.puppenhausmuseum.ch](http://www.puppenhausmuseum.ch)